

Verkehr" aufmerksam gemacht; sie werden da ihr blaues Wunder erleben. Es heißt dort unter anderem:

Bekanntlich müssen Schriftsteller, wenn sie ein Geistesproduct bei einer Zeitschrift oder einem Verleger untergebracht wissen wollen, das Angebot stellen, und da bloße Anfragen bei unbekanntem Namen gewöhnlich unbeantwortet bleiben, so ist es Sitte, das Manuscript gleich mitzusenden und den Entscheid der Redaction resp. dem Verleger zu überlassen. Das ganze Verfahren ist eine Vertrauensangelegenheit, der Schriftsteller legt so zu sagen sein Alles, sein Dichten und Denken, in eine fremde Hand und erwartet er das Weitere von der Ehrlichkeit derselben. Dieses Weitere besteht darin, daß er entweder das Uebersandte verwirft, honorirt, oder wieder zurückgeschickt wissen will. In früheren Jahren, wo Zeitschriften und Verlagsgeschäfte mehr dem Bedürfnis, selten der Speculation entsprangen, wurde das Vertrauen des Schriftstellers in solchen Angelegenheiten nach besten Kräften gerechtfertigt und allenfalls ging ein Manuscript auf den mangelhaften Reiserwegen verloren. Der Verleger und Zeitungs-Redacteur von damals hielt auf Solidität seines Namens und betrachtete ein Manuscript als anvertrautes Pfand, das er sorgfältig zu bewahren habe. In unsern Tagen ist aber mit allen andern Geschäften parallel laufend das Verlags- und Zeitungsgründen in vielen Fällen ein Gegenstand bloßer Unternehmungslust, ein Erzeugniß der Speculation, ein Kind der Etablisierungswuth. Alles will selbständig dastehen, und um diese Selbständigkeit zu erreichen, sucht man so viele Kräfte als möglich heranzuziehen und nützt sie aus. Man stellt ihnen einen Termin, an dem man sie entschädigen will; glückt nun das Geschäft, gut, dann erhalten die geborgten Kräfte ehrlich das Ihrige, glückt es nicht, nun, dann wird bankerott gemacht. Schriftsteller, die nicht wissen, wohin sie sich mit ihren Manuscripten wenden sollen, fallen solchen Geschäftsunternehmern, die große Schilder aushängen und viel annonciren lassen, am meisten in die Hände. . . . Die Solidität in den Verlags- und Redactionsreisen ist so weit gesunken, daß der Schriftsteller bei allen Manuscript-Versendungen von Werth so vorsichtig zu Werke zu gehen hat, wie bei einem Hausverkauf oder einer Erbschaftsangelegenheit. Er muß genau und ausführlich seine Bedingungen stellen, er muß sich versichern, daß sein Manuscript auch richtig in des Adressaten Hände kommt, er muß sich nach Referenzen umsehen, nach Bürgen, die da sagen: Der Mann, dem Du Deine Waare anvertraust, ist sicher, ist reell. Es bleibt immer das Gerathenste, daß der Schriftsteller seinen Ehrgeiz, Mitarbeiter vieler Organe zu sein, hauptsächlich auf die folgenden beschränkt: Bazar, Westermann's Monatshefte, auf Ernst Keil's, Eduard Hallberger's, Franz Duncker's, Dümmler's, Cotta's, Brockhaus', J. J. Weber's Organe, bei den übrigen hat er Vorsicht anzuwenden und sich jedenfalls nicht mit bloßen schriftlichen Zusicherungen zu begnügen, sondern sich auch nach genügender Garantie, daß die Zeitschrift wirklich ein sicheres und reelles Blatt ist, umzusehen. . . . Unerfahrene Schriftsteller muß ich besonders darauf aufmerksam machen, daß sie bei Mitarbeiterchaft sogenannter „Illustrirter Familienblätter“, die nicht „Gartenlaube“, „Dabeim“, „Ueber Land und Meer“, „Illustrirte Welt“, „Zu Hause“, „Illustrirte Zeitung“ (J. J. Weber) und „Westermann's Monatshefte“ heißen, gehörige Vorsicht anzuwenden und niemals fortgesetzte Sendungen zu machen haben, bevor nicht die vorhergegangenen von der Redaction honorirt worden. Redactionen und Zeitschriftbesitzer, bei denen entschieden Vorsicht nöthig ist, sind folgende: A. H. Payne (Familienjournal), Leipzig; „Omnibus“ (Dr. Venz) in Hamburg; „Globus“ (Dr. Andree) in Braunschweig; H. Hügel, bisher Herausgeber der oesterr. Gartenlaube in Graz; J. Schneider in Mannheim; „Stettiner u. Pommersche Zeitung“ in Stettin; „Dortmunder Zeitung“ (Carl Winterstein) in Dortmund; E. Lesimple, bisher Herausgeber des „Kölner Telegraphen“.

Otto Spielberg.

Weber's Illustrirter Kalender für 1870. XXV. Jahrgang. — Ein alter lieber Bekannter, der doch nie alternd immer in verjüngter Gestalt wieder vor uns tritt und damit der wahre echte Prototyp der ganzen Thätigkeit seines Urhebers, des Chefs der auf dem Titel des Kalenders genannten Verlagsbuchhandlung ist. Wenn man die 25 Jahrgänge des „Illustrirten Kalenders“, die nun vor uns liegen, durchmustert, so erhält man das erfreulichste Bild nicht bloß des wohlmeinendsten, sondern auch des erfolgreichsten Strebens für alles Nützliche, Gute, Wahre und Schöne an sich, kundgegeben vor allem in der fortschreitenden Verbesserung und Verschönerung des eigenen Werkes. So gibt das erste Vierteljahrhundert des Bestehens des „Illustrirten Kalenders“ gewissermaßen in verkleinertem Maßstabe ein treues Bild der gesammten Thätigkeit, welche der rüstige Veteran des Buchhandels, Hr. Gene-

ralconsul Weber, seit der Begründung seines Hauses in so rühmlicher und glänzender Weise nach allen Seiten hin entfaltet hat: Hebung und Allgemeinmachung echter Volksbildung durch Verbreitung nützlicher Kenntnisse aller Art, durch Förderung der Intelligenz, Cultus des Schönheitssinnes, Pflege der Liebe zum Vaterlande und aller edlen Gesinnungen, dies sind die Ziele, welche J. J. Weber in allen seinen Bestrebungen immer unverrückt vor Augen gehabt und mittelst deren er es dahin gebracht hat, durch seine Verlagsunternehmungen — die sich namentlich dadurch auszeichnen, daß er nie mit dem Unedlen, auch wenn es rentabel hätte sein können, gemeinsame Sache gemacht hat — ein rüstiger und erfolgreicher Werkmann am Bau deutscher Volksbildung zu werden, dem es immer nur um das Wohl des Ganzen, nie um die Sache einer Partei oder Person zu thun war; ein seltenes Verdienst in unserer so sehr durch Parteihader zerrissenen und verunstalteten Zeit. — Was nun den vorliegenden Jubel-Jahrgang des „Illustrirten Kalenders“ betrifft — dessen über alle Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe in praktischster Weise sich verbreitender Inhalt hinlänglich bekannt ist —, so zeichnet sich derselbe durch ebenso geschmackvolle wie solide Ausstattung aus, namentlich sind die zahlreichen und wohlgewählten Holzschnitte dem gegenwärtigen Höhepunkt der Xylographie so entsprechend, wie sich das bei einem im Verlage von J. J. Weber erscheinenden Werke von selbst versteht.

Zur Bitte des Hrn. Kolte in Nr. 289 d. Bl. — Die Bitte ist vollständig gerechtfertigt und der Schluß ganz wahr. Wäre es aber nicht noch besser, die Disponenden bei der Remission vollständig apart zu behandeln, wie es von den Handlungen in Rußland von jeher gehandhabt wird? Auf diese Weise erhielten die Verleger rechtzeitige Kenntniß der Disponenden und die davon reclamirten könnte der Sortimenten dann zur Vermeidung von Differenzen und Verdruß schneller in den Besitz des Verlegers bringen, als es bisher üblich und möglich war.

D—n.

G.

Der Redaction des Börsenblattes wird anonym unter der Chiffre R. Jr. geschrieben: „Inserat 38316 in Nr. 294 des Börsenblattes regt in mir die Frage an, ob sich derartige Irrthümer, wie eine Verwechslung der Namen Perthes und Pery wirklich nicht vermeiden lassen? Da das Börsenblatt leider auch in die Hände vieler Gelehrten und Bücherfreunde kommt: was werden sich diese Herren darüber freuen, daß auch einer noch so sorgfältigen Redaction einmal ein Schnitzer durchlaufen kann, und noch dazu mit einem Buchhändlernamen.“ — Die Redaction des Börsenblattes erlaubt sich dem Herrn Einsender hierauf zu bemerken, daß sie in solcher Hinsicht weder für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich ist, noch ihr überhaupt die Befugniß zustünde, daran derartige willkürliche Aenderungen zu machen, als wie in dem vorerwähnten Falle, oder wenn sie z. B. in dem Gesuch sub 38623 den Titel: „Pertolini, Flora italica“ in: „Bertoloni etc.“ abgeändert hätte, so wahr-scheinlich auch letzterer Name gemeint ist. — Ein Anderes ist es dagegen, wenn es sich, wie leider tagtäglich vorkommt, um ent-schiedene Fehler handelt, wie es beispielsweise in der vorigen Nummer des Börsenblattes nach den Manuscripten eigentlich lauten sollte: Engelman, lat. Lesebuch. Sporschill, Geschichte. Schrevelins, Manuale latinum-graeco (38952). Walkon, Biblia polyglotta (38954). Schmidt, Heeren u. Ufert, Geschichte Frankreichs (38957). Westergaard, Rudices (38986). Flocius, Glossa Compendario (38989) u. s. w. Alle solche Schnitzer, deren Abdruck dem Buchhandel zur Unehre gereichen müßte, pflegt die Redaction allerdings nach dem Maße ihrer Kräfte zu corrigiren, so wenig sie auch im Uebrigen von Amtswegen dazu verpflichtet ist.